

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

26. Der schwarze Hund

Stube gekommen, überblickte rasch die gefährliche Lage der armen Männer und beschwor den Satan zu weichen. Dieser nahm die Kiste Geld und verließ — wie auch die schauerliche Schlange — unter schrecklichem Lärm und Zurücklassung eines abscheulichen Schwefelgestankes das Haus, und die Männer athmeten wieder frei auf und waren herzlich froh, für diesmal noch mit heiler Haut davongekommen zu sein. Später aber ließen sich's die Obermahrner Bauern nie mehr beifallen, durch Beschwörungen den Teufel Geld bringen zu machen ¹⁾.

26. Der schwarze Hund.

Ein **Paznauer** Maurer, der bei einem Schweizer Wirte in Arbeit stand, hatte außer anderem auch auf dem Dachboden des Hauses Ausbesserungen zu machen. Wie er eines Abends nach Einstellung der Arbeit sich eben anschickte, die „Dilla“ (Diele) zu verlassen, so gewahrte er auf derselben einen großen schwarzen Hund mit grimmig funkelnden Augen, der in ruhender Stellung einen „Fünflib“ (Fünflivestück) nach dem andern spie und bereits einen beträchtlichen „Schober“ (Haufen) solchen Geldes vor sich liegen hatte. Der Maurer war in die Gaststube getreten, setzte sich zu Tische und nahm das für ihn bereitstehende Mahl zu sich. Mittlerweile erschien auch der Wirt und fragte ihn unter anderem, ob er auf der „Dilla“ droben nichts beobachtet hätte.

¹⁾ Diese Sage wurde von mir bereits in der „Memannia“, Jahrg. 17, S. 267 f. mitgetheilt. Vgl. auch Zingerle, Nr. 684 und 687.

Der Arbeiter, ohne sich lange zu besinnen, verneinte die Frage. „Wahrscheinlich würde es demselben“, so meinte der Erzähler dieser Sage, „nicht gut ergangen sein, wenn er den wirklichen Sachverhalt verrathen hätte“. Wie der Maurer am folgenden Tage wieder auf den Dachboden zur Arbeit gieng, so waren Hund und Geld verschwunden. Indes jener hatte alle Lust verloren, noch länger in diesem nicht „geheuern“ Hause zu arbeiten, und ergriff mit Freuden die nächstbeste Gelegenheit dasselbe zu verlassen ¹⁾.

27. Der Schimmelreiter.

Franz Böll, gebürtig aus Langesthei und gegenwärtig Müllermeister daselbst, war zwei Jahre in der oberen Lezer Mühle Geselle, um das Müllerhandwerk zu lernen. In dieser seiner Eigenschaft hatte er auch manche auswärtige Geschäfte für die Mühle zu besorgen, Mehl zu den Kunden zu führen, Korn von diesen zum Mahlen in Empfang zu nehmen u. dgl. Eines Abends gab der Meister dem Böll den Auftrag, noch einen Sack Mehl, der für ein Kirchenalmosen bestimmt sei, mit dem Pferde in das Dorf Zams (bei Landeck) zu befördern. Der Geselle that, wie ihm befohlen war, und hatte den Sack Mehl an seinem Bestimmungsorte abgegeben. Wie er nun auf dem Heimwege über die Zamser Innbrücke fuhr, sah er einen Reiter auf einem Schimmel

¹⁾ Sonst gibt es zahllose Sagen von schachhütenden Hunden. Vgl. Zingerle, Nr. 612 Anm. Der Teufel als „Hund“, „Höllenhund“, kommt früh vor. Vgl. ebenda, Nr. 659 Anm.